

Die Zukunft der Handelsbeziehungen zu den USA

- Kurzposition des Fachverband Metalltechnische Industrie -

Die USA sind nach Deutschland der zweitwichtigste Handelspartner für Österreich. Unterschiedliche Normen und Standards für solche Produkte, die für den amerikanischen Markt bestimmt sind, verursachen bei österreichische Unternehmen in Kombination mit Zöllen bis zu

25 % Mehrkosten. Das ist gerade für mittelständische Unternehmen ein Marktzugangshindernis. Mit einem umfassenden und ambitioniert ausverhandelten Abkommen zwischen den USA und der EU könnten diese Hindernisse beseitigt und neue Geschäftschancen geschaffen werden.

Handelspartner USA

Die USA sind für Österreich der zweitwichtigste Handelspartner. 2018 exportierte die österreichische Metalltechnische Industrie Waren im Wert von € 2,88 Mrd. in die USA (Importe 2018: € 985 Mio.). Die Direktinvestitionen österreichischer Firmen in den USA betragen 2017 € 9,3 (Bestände) und machen damit 4,8 % der Gesamtauslandsinvestitionen aus. 2017 waren fast 50 % der österreichischen Exporte in die USA Güter der Metalltechnischen Industrie.

Zwei Verhandlungsmandate

Im April 2019 genehmigte der Rat der Europäischen Union zwei Mandate für die zukünftigen Verhandlungen mit den USA: Eines zur Beseitigung von Industriezöllen, ein separates betreffend die Konformitätsbewertungen.

Kernforderungen FMTI

- Abschaffung der Industriezölle
- Einheitliche Ursprungsregeln
- Regulatorische Zusammenarbeit
- Einheitliche Normen und Standards
- Gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen
- WTO-Streitschlichtung und
- Öffentliches Auftragswesen

Abschaffung von Industriezöllen

Die Einfuhrzölle für die Produkte der Metalltechnischen Industrie sind zwar mit 2 bis 4,5 % recht niedrig, dennoch könnten durch die Abschaffung der Industriezölle in Summe fast 90 Mio. Euro eingespart werden.

Einheitliche Ursprungsregeln

Damit insbesondere KMU den vollen Nutzen aus dem EU-USA-Abkommen ziehen können, sollten die präferenziellen Ursprungsregeln im Einklang mit anderen bestehenden Freihandelsabkommen stehen.

Regulatorische Zusammenarbeit, Normen und Standards

Der Abbau nichttarifärer Hemmnisse ist insbesondere für viele KMU von entscheidender Bedeutung. Für den US-Markt hergestellte Produkte der Metalltechnischen Industrie kosten - wegen der speziellen Anforderungen des US-Marktes - gegenwärtig zwischen 5 und 18 Prozent mehr als ein vergleichbares Produkt für den EU-Markt. Eine stärkere Zusammenarbeit bei der Regulierung mit dem letztendlichen Ziel, die unterschiedlichen technischen Rechtsvorschriften zu harmonisieren, könnte hier Abhilfe schaffen und einen reibungslosen Handel zwischen der EU und den USA gewährleisten.

Insbesondere betonen wir die Notwendigkeit, auf internationale technische Normen (ISO, etc.) Bezug zu nehmen. Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Regulierung und die Harmonisierung der Normen würden es uns ermöglichen, das Ziel „one standard, one test, accepted everywhere“ zu erreichen. Voraussetzung einer gegenseitigen Anerkennung von Standards muss dabei ein äquivalentes Schutzniveau sein.

Gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen

Die gegenseitige Anerkennung der Ergebnisse von Konformitätsbewertungen sollten in den EU-US-Verhandlungen gefördert werden. Das Abkommen EU-Kanada (CETA) kann als Vorlage für ein gleichwertiges Kapitel in einem zukünftigen EU-US-Handelsabkommen dienen.

Öffentliches Auftragswesen

Aktuell haben ausländische Unternehmen aufgrund des sog. *Buy American Act* kaum Chancen, bei öffentlichen Aufträgen den Zuschlag zu erhalten. Auch dieser Punkt sollte Teil eines zukünftigen Abkommens sein.

Zusammenfassung

Der Abschluss eines ambitionierten Freihandelsabkommens mit den USA ist überfällig. Er wäre ein deutliches Signal gegen nationalen Protektionismus und bietet für die Österreichische Metalltechnische Industrie eine Chance, aktuelle Märkte besser versorgen und neue Märkte erschließen zu können.

Kontakt

Dipl. iur. Sabine Hesse, MBA (Referentin Handelspolitik)
E hesse@fmti.at T +43 5 90 900 3358

Über die Metalltechnische Industrie

Die Metalltechnische Industrie ist Österreichs stärkste Branche. Über 1.200 Unternehmen aus den Industriezweigen Maschinenbau, Anlagenbau, Stahlbau, Metallwaren und Gießerei bilden das Rückgrat der heimischen Industrie. Die exportorientierte Branche ist mittelständisch strukturiert, besteht zu mehr als 85 % aus Familienbetrieben und ist für ein Viertel aller österreichischen Exporte verantwortlich. Zahlreiche Betriebe sind Weltmarktführer und „Hidden Champions“.

Die Metalltechnische Industrie beschäftigt direkt rund 134.000 Menschen und sichert damit indirekt an die 250.000 Arbeitsplätze in Österreich. Sie erwirtschaftete 2020 einen Produktionswert von rund 36 Milliarden Euro. Der Fachverband Metalltechnische Industrie, ein Zusammenschluss der ehemaligen Fachverbände Maschinen- und Metallwarenindustrie sowie Gießereiindustrie, zählt zu den größten Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden Österreichs und ist eine eigenständige Organisation im Rahmen der Wirtschaftskammer Österreich.